

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 – 49 1. Dezember 2014 Nur im Abonnement erhältlich



Im Trend: Choose your own Device

Viele Firmen lassen keine privaten Mobile Devices zu. Bei den bereitgestellten Geräten sind sie aber oft großzügig.

Seite 8

Immobilien Scout modernisiert IT-Welt

Agile Methoden, DevOps-Kultur, Insourcing – damit wurde Andreas Hankel CIO des Jahres Mittelstand.

Seite 30

Wie viel Führung brauchen IT-Profis?

Wer in der IT erfolgreich ist, kennt seinen Wert – und lässt sich wenig sagen.

Seite 44

Die IT-Rezeptur von BASF

Wie der CIO des Jahres 2014 die IT-Hersteller einspannt.

Seite 26

Die Schattenseite der Digitalisierung

Die jüngsten Vorfälle um die Spähsoftware „Regin“ machen wieder einmal deutlich, wie dreist die Geheimdienste agieren. Unternehmen sollten keine Hilfe von der Politik erwarten.



Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Wir Deutschen gelten weltweit mit unseren Sorgen wegen der Geheimdienst-Schnüffeleien als übertrieben skeptisch, vielleicht sogar paranoid. Warum eigentlich? Die neuesten Enthüllungen rund um die Malware „Regin“ (siehe Seite 7), die laut Kaspersky auch in Deutschland im Einsatz sein soll, geben uns absolut recht. Immer mehr Indizien deuten darauf hin, dass die Urheber bei unseren „Freunden“ von NSA und GCHQ sitzen.

Die Zukunft der Weltwirtschaft ist digital. Wir steuern auf das Industrie-4.0-Zeitalter zu, die Fertigungstechnik der Unternehmen wird in ein paar Jahren vernetzt sein. Damit ergeben sich nicht nur geschäftliche Perspektiven, auch die Wirtschaftsspionage wird neue Blüten treiben. Wer nun immer noch behauptet, es gehe den Geheimdiensten nur um Terrorismusbekämpfung, der sollte sich an Edward Snowdens Worte gegenüber dem NDR Anfang 2014 erinnern: „Wenn es etwa bei Siemens Informationen gibt, die dem nationalen Interesse der Vereinigten Staaten nutzen, aber nichts mit der nationalen Sicherheit zu tun haben, dann nehmen sie sich diese Informationen trotzdem.“ Nichts von dem, was Snowden bislang veröffentlicht hat, konnte ernsthaft in Frage gestellt werden.

Viele Unternehmen, vor allem produzierende Betriebe mit Industrie-4.0-Ambitionen, werden in Sachen IT-Sicherheit eine steile Lernkurve durchlaufen müssen. Die Betonung liegt auf „müssen“. Es ist richtig und wichtig, sichere Technologie von unverdächtiger Seite einzusetzen und ganz genau hinzusehen, wo die Daten liegen. Von der Politik, die ihren westlichen Partnern verpflichtet ist und mit dem BND überdies selbst im Glashaus sitzt, ist in dieser Frage keinerlei Unterstützung zu erwarten.

Herzlich,
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



Kernthema IT-Sicherheit

Die COMPUTERWOCHE bietet laufend Informationen zum Thema IT-Sicherheit und damit auch zu „Regin“ auf der Seite: www.computerwoche.de/p/security,332

▶▶ 26

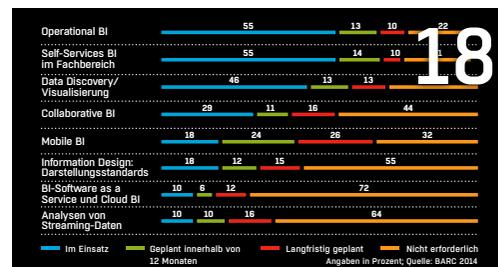
Wie der CIO des Jahres 2014 seine Interessen gegenüber den IT-Herstellern durchsetzt

Wenn Wiebe van der Horst, Senior Vice President Global Process & Enterprise Architecture des Chemiegiganten BASF sowie frischgebackener „CIO des Jahres 2014“, etwas in die Hand nimmt, dann richtig.



Markt

- 7 **Malware Regin geht um**
Eine aufwendig programmierte Spähsoftware bereitet Unternehmen und Behörden Sorgen. Spuren führen zu westlichen Geheimdiensten.
- 8 **„Choose your own Device“**
Statt Mitarbeitern die Nutzung privater Endgeräte für berufliche Zwecke zu erlauben, setzen immer mehr Unternehmen auf eine Auswahl an Firmengeräten.
- 14 **„Angreifer bestimmen den Markt“**
Der israelische Security-Spezialist Radware hat sich auf Sicherheitsthemen rund um das virtualisierte (Cloud) Data Center spezialisiert. Ein Interview mit CEO Roy Zisapel.



Technik

- 18 **Eine neue BI-Ära bricht an**
Die Digitalisierung von Geschäftsmodellen und Prozessen erfordert eine tiefe Verankerung von Business Intelligence (BI) in den operationalen Abläufen der Unternehmen. Bis es so weit ist, müssen Unternehmen noch technisch wie organisatorisch Hausaufgaben erledigen.
- 20 **Solaris wird zu einer Cloud-Plattform**
Das Betriebssystem soll enger mit Datenbank und Hardware verzahnt werden, sagt Oracles Chefentwickler Markus Flierl. Ziel sei eine integrierte Cloud-Plattform.
- 24 **Fujitsu richtet sich europäisch aus**
Beim Augsburger Fujitsu Forum ging es um neue Technik – und um Politik.



CIO des Jahres 2014

COMPUTERWOCHE und CIO-Magazin haben auf einer feierlichen Gala die besten CIOs des Jahres 2014 gekürt.



Praxis

- 30 Immobilienscout 24 modernisiert IT**
Der CIO des Jahres in der Kategorie Mittelstand, Andreas Hankel, erklärt, wie sich das Immobilienportal mit agiler Entwicklung, Insourcing der Server und DevOps-Konzept neu aufgestellt hat.
- 34 FAQ Prozess-Management**
100 Fragen – 100 Antworten: Das versprechen die Autoren des Taschenbuchs „Prozessmanagement“. Wer schnell Grundlagen erwerben möchte, liegt hier richtig.
- 36 Me-Commerce gehört die Zukunft**
Erfolgreiche Online-Händler ziehen heute alle Register, wenn es gilt, Kunden genau kennenzulernen und ihnen bedarfsgerecht die passenden Produkte anzubieten.



Job & Karriere

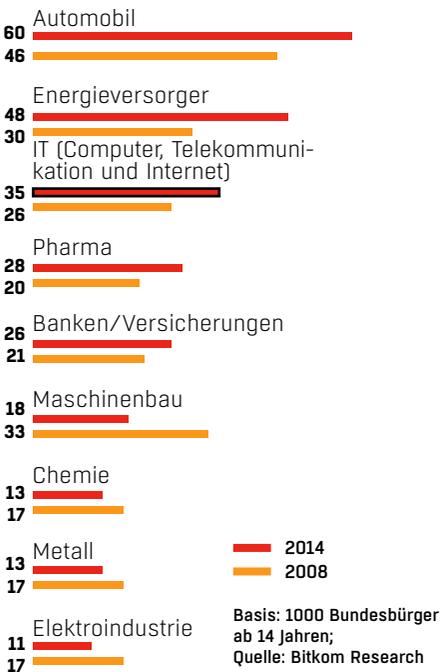
- 38 MBA für Informatiker**
Viele Fachexperten eignen sich Führungswissen autodidaktisch an, wenn sie aufsteigen. Einige gehen auch zurück an die Hochschule, um Management richtig zu studieren.
 - 43 IT-Selbständige gründen Verband**
Der Bundesverband Selbständige in der Informatik (BVSI) hat sich nach 17 Jahren aufgelöst. Ehemalige Mitglieder nehmen nun einen neuen Anlauf mit einem neuen Verband.
 - 44 Wie führe ich einen Individualisten?**
Vielen Chefs fällt das Führen selbstbewusster, auf ihre Meinung pochender Mitarbeiter schwer. Ein Coach empfiehlt, das eigene Wertesystem und das des Mitarbeiters zu analysieren.
- 47 Stellenmarkt
 - 49 Impressum
 - 50 IT in Zahlen

Bitkom-Trendkongress 2014: Der digitale Wandel erfasst alle Lebensbereiche

Internet, IT und Digitalisierung werden in Deutschland insgesamt positiv wahrgenommen, stellte der Branchenverband Bitkom auf seinem Trendkongress fest. Es gebe keine digitale Euphorie, aber auch keine totale Ablehnung.

Standing der Branchen

Die Bundesbürger sehen die ITK-Branche als dritt-wichtigsten Industriezweig.



Die Menschen spüren, dass die Digitalisierung immer mehr Lebensbereiche erfasst und zunehmend ihren Alltag verändert“, sagte Bitkom-Präsident Dieter Kempf zum Auftakt des 3. Bitkom-Trendkongresses Ende November in Berlin und führte als Beleg dafür eine aktuelle Umfrage an. Demnach sind mehr als vier von fünf Bundesbürgern der Ansicht, die Digitalisierung werde Wirtschaft und Gesellschaft mindestens so stark verändern wie die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert. Kempf räumte aber auch ein: „Dieser Wandel mit seinen disruptiven Prozessen weckt Hoffnungen und Ängste, birgt Chancen und Risiken, schafft Gewinner und Verlierer.“ Grundsätzlich komme der ITK-Branche jedoch eine zentrale Rolle im Rahmen der Digitalisierung zu. Nach der Automobilbranche und den Energieversorgern werde die ITK-Wirtschaft bereits als dritt-wichtigste Branche hierzulande wahrgenommen – Pharma, Banken und Versicherungen sowie der Maschinenbau rangierten dahinter.

tionstechnik sein. Die Ministerin verwies darauf, dass Deutschland in internationalen Vergleichsstudien zu Innovations- und Wettbewerbskraft unter den zehn führenden Nationen liege. Dafür sorgten gerade auch deutsche Vorzeigebereiche wie der Maschinenbau und die Elektrotechnik.

Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen

Immerhin schätzen der Bitkom-Umfrage zufolge immer mehr Menschen die IT-Branche als attraktiven Arbeitgeber ein (57 Prozent). 2008 war nur jeder dritte Befragte dieser Meinung. Positiv gesehen werden vor allem interessante Tätigkeitsfelder, flexible Arbeitszeitmodelle, das gute Image sowie relativ sichere Arbeitsplätze. Gerade aus arbeitsmarktpolitischer Sicht liegen große Erwartungen auf der IT-Branche. Diese könnte das Zuggpferd bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit werden, sagte Gesche Joost, Netzexpertin der Bundesregierung, auf dem Trendkongress.

Attraktive Arbeitgeber

Die Attraktivität der IT-Branche als Arbeitgeber ist deutlich gestiegen.



Kritisiert wurde die Nachwuchs- und Startup-Förderung in Deutschland. Die Ausbildung sei nach wie vor zu stark auf einen sicheren Job in einem großen Unternehmen ausgerichtet, bemängelte Kai Haller, Gründer des Startups Mediatest Digital. Themen rund um das Unternehmertum seien in den Schulplänen nicht vorgesehen. Darüber hinaus hätten es Gründer immer noch schwer, Investoren für ihre Ideen zu begeistern. Man müsse sich fragen, warum in Deutschland und Europa die Startup-Szene nicht so ins Rollen komme wie zum Beispiel in den USA. Dagegen warnte Bundesforschungsministerin Johanna Wanka davor, die Innovationskraft eines Landes nur auf „ein paar hippe Startups“ zu reduzieren. Maßstab dafür dürften nicht allein das Internet und die Informa-

Allerdings müsse dafür noch einiges getan werden, beispielsweise was die IT-Grundausbildung in den Schulen angehe, mahnte Joost. Hier hinke Deutschland im europäischen Vergleich deutlich hinterher. Gerade in den vergangenen Wochen hatte es einige Studien und Umfragen gegeben, die den Deutschen in Sachen IT- und Internet-Kenntnisse kein gutes Zeugnis ausstellten. Auch aus der Warte des Bitkom muss mehr dafür getan werden, das Verständnis für die Entwicklungen der Digitalisierung zu fördern. „Wir wollen zeigen, wo die Reise hingehet, Trends begreifbar und verständlich machen“, sagte Verbandspräsident Kempf. „Das ist die Grundvoraussetzung, um den digitalen Wandel in Deutschland aktiv gestalten zu können.“ (ba)

Die wichtigsten Initiativen

Im kommenden Jahr möchten IT- und Business-Manager vor allem



Angaben in Prozent; n = 251, Auswahl der drei wichtigsten Kriterien, Abbildung gekürzt; Quelle: IDC

Die Vielfalt bleibt erhalten

Im Durchschnitt muss die IT 2,51 mobile Systeme supporten.



Angaben in Prozent; n = 96 (2014), n = 106 (2013), Windows Phone und Windows 7 bzw. 8 zählen als ein Betriebssystem; Quelle: IDC

ByoD und CyoD im Vergleich

Immer mehr Betriebe tendieren zur Bereitstellung der Geräte.



Angaben in Prozent; n = 106, nur IT-Verantwortliche; Quelle: IDC

IDC-Studie: Choose your own Device hat Bring your own Device überholt

Zum dritten Mal in Folge ermittelte das Marktforschungsunternehmen IDC den Stand der „Enterprise Mobility“ in Deutschland. Demnach verfügt 2015 jeder zweite Fachbereich über ein eigenes Mobility-Budget.

Die Mehrheit der deutschen Unternehmen bewegt sich mit ihrer Mobile-Strategie weg vom Risiko- und Kosten-Management hin zum Business Enablement. Dieses Fazit zog IDC-Consultant Mark Schulte aus den aktuellen, im Oktober dieses Jahres ermittelten Befragungsergebnissen. Drei Viertel der IT-Verantwortlichen planten in den kommenden zwei Jahren steigende Ausgaben für mobile Lösungen und Services.

Zur IDC-Studie „Enterprise Mobility in Deutschland 2014/2015“ trugen Vertreter von 251 deutschen Unternehmen bei. Einbezogen wurden nur Betriebe mit mehr als 100 Mitarbeitern, in denen Enterprise Mobility eine Rolle spielt. 42 Prozent der Befragten waren IT-Spezialisten; 58 Prozent stammten aus den Fachbereichen.

Dezentrale Mobility-Budgets

Wie IDC festgestellt hat, kommt hierzulande kein Unternehmen mehr an einer mobilen Strategie vorbei. Die Vorteile seien: effizientere Geschäftsprozesse, produktivere Mitarbeiter, schnellere Entscheidungen und eine einfachere Zusammenarbeit. Folglich habe jede zweite Organisation eine Mobility-Strategie implementiert, 20 Prozent mehr als 2012.

Die Fachbereiche sehen die Vorteile des mobilen Zugriffs auf Unternehmensdaten und -anwendungen ebenfalls. Konsequenterweise wollen sie in die strategischen und technischen Entscheidungen einbezogen werden. Teilweise verfügen sie schon über eigene Mobility-Budgets. 53 Prozent der Business-Verantwortlichen äußerten, dass es 2015 einen solchen Topf in ihrem Verantwortungsbereich gebe.

Unterschiedlich beantworteten IT- und Business-Manager die Frage nach ihren drei obersten Prioritäten im Mobility-Umfeld. Von den IT-Spezialisten nannten 62 Prozent die Verbesserung der „Mobile Security“ als eine der wichtigsten Initiativen, gefolgt von der Einführung oder dem Ausbau einer EMM-Software (Enterprise-Mobility-Management), wobei der Trend hier eindeutig in Richtung integrierter Suites aus der Cloud geht. Erst dahinter rangiert das Ziel, den Mitarbeitern einen geräteunabhängigen einheitlichen Zugriff auf Anwendungen zu ermöglichen.

Dieser Punkt hat für Fachbereiche hingegen höchste Priorität – noch vor der Anpassung der Arbeitsabläufe und Geschäftsprozesse an mobile Szenarien. Aber auch die Nicht-ITler sorgen sich um die Sicherheit der mobilen Geräte und Daten; immerhin räumen 41 Prozent von ihnen diesem Punkt hohe Priorität ein.

Unter den aktuellen Mobile-Security-Maßnahmen bevorzugen die IT-Bereiche das Training der IT-Mitarbeiter – vor Anti-Virus- und Anti-Malware-Tools sowie der Verschlüsselung von Dateien und Dokumenten. Zu Recht? Die Disziplin der Anwender lässt laut IDC zu wünschen übrig: Nur drei von vier Mobile-Nutzern melden aufgetretene Sicherheitsprobleme grundsätzlich immer an die IT.

Zwei bis drei Systeme sind die Regel

Mit wenig Unterstützung darf die IT rechnen, wenn es um die Standardisierung der mobilen Devices geht: Auch im kommenden Jahr muss sie durchschnittlich zweieinhalb Betriebssysteme supporten. Doch immerhin 30 Prozent der Betriebe konnten sich auf eines einigen.